Sichtbeton im Altbau – geht nicht? Geht doch! Richtig inszeniert gehen Alt und Neu eine lebhafte Symbiose ein: charmant-verspielt und nüchtern-elegant.

Fotos: Wolfgang Pulfer; Text: Angelika Ströhlein

2

1

1 Betonfest [illegible] Im Gegenteil: Der Essbereich [illegible] Bewohner und Gäste [illegible] Ambiente zu speisen. Für Gemütlichkeit sorgt der massive [illegible] Schreibtrett der Architekten Peter Glöckner und Felix Gallist[illegible] Groß und Klein um sich versammelt.

2 Das Bad [illegible] Wohnen [illegible] Sonnenschein [illegible] lässt sich au[illegible]

3

Der Umbau eines alten Gebäudes ist immer auch ein Abenteuer, birgt die Sanierung eines betagten Kleinods doch viele Überraschungen – positive wie negative. So auch der Umbau dieses 175 Jahre alten, aus zwei Bauten bestehenden Objekts, den die Architekten Peter Glöckner und Felix Gallist im August 2006 in Angriff nahmen. Ihr Hauptanliegen war es, das Alte mit Neuem zu verbinden und so „ein Spannungsfeld zu erzeugen, das von innen und außen sichtbar ist": zwei biedermeierliche Gebäude, verbunden durch einen Zwischenbau in schlichter Kubatur.

Von Grund auf

Bis das Ensemble aus Alt und Neu, aus Tradition und Innovation seine jetzige Gestalt annahm, war es ein weiter Weg. Zunächst stand die Sanierung des 1834 errichteten Anwesens an: Entkernung des Haupthauses, Wiedereinbau erhaltenswerter Bauteile wie Deckenbalken nach den Vorgaben des Denkmalschutzes sowie Trockenlegung und teilweise Erweiterung des feuchten Kellers. Der kleinere, sehr

4

3 Sprossenfenster und Dielenboden verraten: Der Wohnbereich befindet sich im Altbau. Um die Anforderungen des Denkmalschutzes zu erfüllen, wurden spezielle isolierverglaste Holzfenster in historischer Optik eingesetzt.

4 Gelungener Brückenschlag: Die Küche, ein Entwurf der Architekten, kombiniert die lebendige Optik des Holzbodens mit einer schlichten Betonarbeitsfläche und verbindet damit Alt- und Neubau miteinander.

„Uns war wichtig, fließende Räume zwischen Altbau und Neubau zu schaffen. Der Küchenblock zeigt bildlich diesen Brückenschlag."

Felix Gallist

5

6

6 **Wie ein Teleskop lässt sich dieser Kamin der Marke Focus heben und auf die bodenebene Feuerstelle hinabsenken. Dank seiner schlanken Form verleiht er dem Raum zusätzlich Höhe.**

7

5 **Das Dachgeschoss lockt mit einem großen Freizeitangebot: Ganz nach Lust und Laune kann man es sich mit einem der zahlreichen Bücher auf der Couch gemütlich machen, am Flügel spielen oder einfach nur das Flammenspiel im Kamin genießen.**

7 **Gewusst wie: Die komplette Betonarbeitsfläche der Küche – auch der Herd – ist aus einem Guss. Die Gasauslässe wurden in den Beton eingelassen. Die von den Planern entwickelte Konstruktion wurde später durch den TÜV abgenommen.**

marode Altbau wurde abgerissen und wiederaufgebaut. Während der gesamten Planungs- und Bauphase brachte sich der Bauherr mit Begeisterung ein und ermöglichte den Architekten, ein Anwesen zu schaffen, das seinen Bewohnern quasi auf den Leib geschneidert ist. Beispielsweise nahm noch während der Bauarbeiten bei der Baufamilie die Idee Gestalt an, auf dem Dach des Hauses einen Schwimmkanal, ein ursprünglich für Leistungsschwimmer entwickeltes Becken mit Gegenstromanlage, zu verwirklichen. Es folgten umfangreiche Umplanungen und die

8 **Vor den monolithischen Badinstallationen gewinnt die frei stehende Armatur „FS 1“ von Vola einen skulpturalen Charakter. Ihre filigrane Silhouette steht im Kontrast zu der schweren Betonwanne und verleiht dem Raum Leichtigkeit. Für Farbe sorgt der bordeauxrote Seilvorhang, hinter dem sich der begehbare Kleiderschrank verbirgt.**

vielleicht „größte Herausforderung“ im Rahmen des Projekts, wie Peter Glöckner erzählt: „Insgesamt acht Hydraulikleitungen, die durch sehr spezielle Maßnahmen schallgeschützt werden mussten, wurden vom Keller bis zu den Antrieben auf dem Dach geführt.“ Doch der Aufwand hat sich gelohnt: In Verbindung mit dem als Terrasse konzipierten Flachdach des Zwischenbaus ist so nun in luftiger Höhe eine kleine Fitness- und Wellnessoase entstanden.

„Energie spielt immer eine Rolle.“

Um das betagte Gebäude energetisch auf den neuesten Stand zu bringen, war es nötig, die alten Fenster auszutauschen und die historische Fassade mit einem Vollwärmeschutz zu dämmen. Dies stieß jedoch auf starke Vorbehalte des Denkmalschutzamts, das die ursprüngliche Fassade erhalten wollte. Peter Glöckner und Felix Gallist räumten die Bedenken der Behörde aus, indem sie den charakteristischen Stil des Altbaus aufnahmen: Bei der Gestaltung der Außenwand orientierten sie sich an der denkmalgeschützten Vorlage und wählten den originalen Putz, der nach einem traditionellen handwerklichen Verfahren aufgebracht wurde. Zudem ersetzten sie die alten Fenster durch isolierverglaste Holzfenster, die eigens nach historischen Vorbildern mit besonders filigranen Profilen angefertigt wurden.

Mit allen Sinnen

Im Hausinnern setzt sich das Nebeneinander von Alt und Neu fort. Um die Bereiche optisch zu trennen, wurden in den Altbauten Fußböden aus Holz verlegt, vorhandene Türen restauriert und – wo notwendig – speziell angefertigt. Dabei legte das Architektenteam viel Wert auf Authentizität. Original und Nachbildung sind für den Kenner auf den ersten Blick zu erkennen. Denn die historischen Türen wurden wie früher üblich mit Temperafarbe gestrichen. Dadurch unterscheiden sie sich von den lackierten Nachbildungen nicht nur optisch durch ein matteres Erscheinungsbild, sondern auch durch ihre rauere Haptik. Im Neubau, in dem Sichtbeton einen Gegensatz zu den warmen Dielen des Altbaus schafft, kamen dagegen moderne, schlichte Türen zum Einsatz.
Besonders augenfällig ist die unterschiedliche Optik von Alt- und Neubau im Erdgeschoss, in dem sich das im Altbau gelegene Wohnzimmer dem Essbereich im modernen Zwischenbau öffnet. An der Naht treffen zwei Architekturstile und damit auch unterschiedliche Baustoffe wie Holzdielen und Sichtbeton aufeinander. „Die Klammer, die Alt und Neu zusammenhält, ist die Küche“, erklärt Peter Glöckner. Sie vereint die scheinbar ungleichen Materialien in sich und führt über eine Stufe in den Essbereich. Durch den hier sichtbar verbauten Beton entstand eine klare, schlichte Optik, die den passenden Rahmen für die modernen Gemälde bietet und sie erst zur Geltung bringt. Für ein sonniges Ambiente sorgt die Fensterfront, die den Blick in den Garten freigibt. Bei einem bloßen optischen Übergang bleibt es jedoch nicht: Die komplette Fensterfront kann per Knopfdruck in den Boden versenkt werden und lässt so innen und außen verschmelzen.

Das fünfte Element

Neben dem zentralen Thema, der Verknüpfung von Tradition und Moderne, zieht sich ein weiteres Motiv durch die Planung: das Spiel mit „rohen Materialien“. So kamen im Altbau nur unbehandelte Fichten- und Tannendielen zum Einsatz. An verschiedenen Stellen setzten die Architekten mit Stahl Akzente, beispielsweise bei dem schlanken Kamin „Filiofocus Télescopique“ im Dachgeschoss, der speziell vom Hersteller Focus in gewachstem Stahl angefertigt wurde. Das grundlegendste Gestaltungselement, vor allem im Neubau, ist jedoch Beton. Peter Glöckner und Felix Gallist schätzen den Werkstoff sehr. „Jedes Betonbauteil ist ein Unikat – roh, unverfälscht und authentisch“, schwärmt Peter Glöckner. „Beton hat gegenüber anderen Materialien den Vorteil, jede beliebige Form anzunehmen. Alles hängt, ähnlich wie beim ‚Kuchenbacken‘, von der Schalung,

9

10

11

9 Auch im Kinderbad setzte das Architektenteam auf die klare Sprache von Beton. Der Blick wird so auf die orangefarbenen Armaturen gelenkt, die vor dem grauen Hintergrund wie „Stars in der Manege“ funkeln. Übrigens: Vola-Armaturen sind vielseitig. Neben unterschiedlichen Farben werden auch durch und durch aus Edelstahl gefertigte Armaturen angeboten.

10 Beton sogar im stillen Örtchen: ein Bad ganz in Sichtbeton, das heißt, selbst die Toilette wurde aus Beton gefertigt, damit sie nicht aus dem Rahmen fällt. Doch gerade der Entwurf eines WCs erfordert Fingerspitzengefühl, soll es doch Funktionalität und Bequemlichkeit verbinden. Die Lösung: Die Architekten ließen ein handelsübliches Edelstahl-WC mit Beton umgießen.

11 Im Entrée und in der Gästetoilette mussten die alten Innenläden entfernt werden. Um den ursprünglichen Wohncharakter zu erhalten, entschied man sich, nicht auf Läden zu verzichten, sie jedoch modern zu interpretieren. Entstanden ist ein Sichtschutzelement, das perfekt mit den in historischer Optik erneuerten Fenstern harmoniert und es erlaubt, die untere und obere Fensterhälfte getrennt voneinander zu bedienen.

12 **Im Tischtennisraum können nicht nur die Kinder ausgelassen toben. Das Highlight ist die Beleuchtung: Ein Lichtband oben links taucht den Raum je nach Stimmung in Blau, Rot, Grün oder Gelb. Die halbrunden, speziell angefertigten Beleuchtungskörper in Wand und Decke bringen Bewegung ins Spiel. Sie symbolisieren Golfbälle, die neben dem Grün im Sandbunker gelandet sind.**

den Zutaten und der Verarbeitung ab." Daher lag der Gedanke nahe, den Werkstoff nicht nur für Böden zu verwenden, sondern auch für die Küchenzeile und Sanitärmöbel wie Wanne, Waschtisch und sogar WC einzusetzen.
Zunächst legte das Architektenteam gemeinsam mit den Auftraggebern Farbe und Oberflächenstruktur des Betons sowie die Form der monolithischen Baukörper fest. Anhand von Ausführungszeichnungen wurden die Elemente von Villa Rocca, einem Hersteller von Betonmöbeln, realisiert. Passend zum klaren Betonambiente in den Badezimmern entschieden sich die Architekten für geradlinige Armaturen der Marke Vola. Vor allem die frei stehende Wannenarmatur fügt sich dank ihres schlichten, aber edlen Auftretens ideal in die nüchterne Umgebung ein. Einzig im Kinderbad verzichtete man auf den zurückhaltenden Stil und brachte mit knallig-orangen Armaturen, ebenfalls aus dem Vola-Programm, Farbe ins Spiel.

Auf Entdeckungsreise

Wer mit offenen Augen durch das Haus geht, wird feststellen, dass es den Architekten nicht um eine bloße Gegenüberstellung von Tradition und Moderne ging. Vielmehr werden Bewohner und Gäste auf eine Entdeckungsreise geschickt, in deren Verlauf sie immer wieder auf bedachtsam in Szene gesetzte Objekte stoßen, die Historisches mit Modernem verbinden. Beispielsweise die vom Designstudio the walking house gefertigten Beleuchtungskörper in Eingangshalle und Treppenhaus, mit deren Gestaltung es eine besondere Bewandtnis hat: Beim Abriss einer baufälligen Wand neben der Eingangstür kam eine historische Wandbemalung zum Vorschein. Die beiden Architekten wollten dieses Zeugnis früherer Bewohner nicht einfach vernichten. Doch wie sollte der Wandschmuck bewahrt werden? Die Lösung – einfach wie genial: Das Muster wurde als Ornamentband in die gläsernen Lampenschirme graviert.

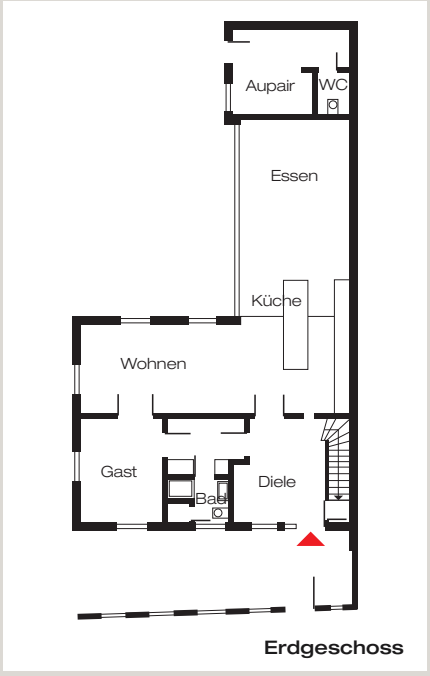
„Der Gedanke einer sichtbar gemachten architektonischen Zeitreise lässt sich jedoch am besten anhand der Gestaltung der Treppe erklären", beschreibt Peter Glöckner das behutsame Renovierungskonzept. In den ersten Stock führt eine denkmalgeschützte Treppe, die aufwendig restauriert wurde. Damit der Bruch zwischen traditionellem und modernem Geländer nicht so hart ist, entschieden sich die Architekten, einen weichen Übergang zu schaffen. Die anschließende, erneuerte Brüstung nimmt daher die Gestalt des alten Treppengestänges in Form von Ausfräsungen auf, die immer schwächer werden und sich schließlich in der glatten Oberfläche des modernen Treppengeländers verlieren.

Die Seele baumeln lassen

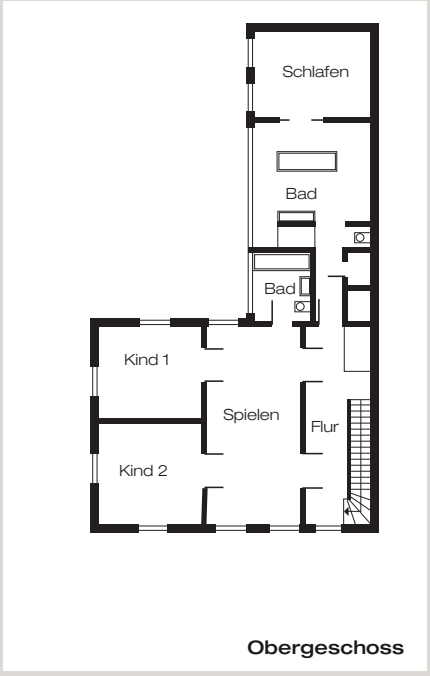
Folgt man ihm ins Dachgeschoss, gelangt man an einen Ort der Inspiration, der Entspannung und der Unterhaltung: Bis unter das Dach erstrecken sich Bücherregale entlang der Wände und laden zum Schmökern ein. Wer möchte, kann am Flügel spielen, dessen Klänge die Bewohner im ganzen Haus begleiten, oder das Flammenspiel im Kamin beobachten. Doch auch „einfache" Unterhaltung ist geboten: Unter den Dielen verbirgt sich eine versenkte Leinwand, die den Raum schnell in ein Heimkino verwandelt. Bei schönem Wetter lockt die Dachterrasse nebenan, sich von warmen Sonnenstrahlen verwöhnen zu lassen oder im beheizbaren Schwimmkanal den Alltagsstress abzubauen.

„Bei den runden Beleuchtungskörpern handelt es sich um speziell in Wand und Decke eingespachtelte Plexiglasabdeckungen. Ihre plastische Erscheinung erinnert an Golfbälle, die neben dem Grün im Sandbunker gelandet sind.“

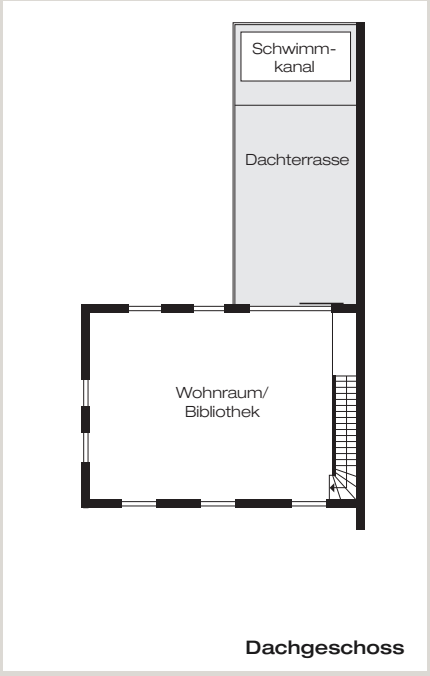
Peter Glöckner



Erdgeschoss



Obergeschoss



Dachgeschoss

Hausdaten

Entwurfsverfasser:
Architekten Gallist Glöckner
Mitarbeiter:
Mariella Jilek, Christian Gold
Objekt:
Umbau eines denkmalgeschützten Wohnhauses
Bauweise Neubau:
Massivbauweise/Aluminium-Glasfassade
Wohnfläche:
gesamt ca. 350 m²
Außenmaße: 12,10 m x 9,00 m und
5,20 m x 4,25 m (Altbau); 4,90 m x 7,80 m (Neubau)
Dach: Mansarddach, 30°/77° (Altbau); Flachdach (Neubau)
Projektdauer: August 2006–Oktober 2008
Besonderheiten:
Ausbildung sämtlicher Fassaden- und Dachdetails sowie Wiedereinbau erhaltenswerter Bauteile nach Auflagen des Denkmalschutzes, Küche als Sonderkonstruktion in Verbindung mit Beton, Sanitärobjekte und Böden in Nassräumen in Beton, Senkfenster im Essbereich, von Hand bedienbarer Lastenaufzug von der Küche bis zur Dachterrasse, Schwimmkanal, im Boden versenkbare Leinwand, speziell entwickelte Beleuchtungskörper, oberflächenbündig versenktes Bett, speziell entwickelter mechanischer Sonnenschutz aus horizontalen Eichenbalken
Mehr Infos: Adresse auf Seite 104

13 **Das historische Treppengeländer wurde zerlegt und restauriert. Ein Test zeigte, dass der ursprüngliche Anstrich aus roter Temperafarbe bestand. Diese schmückt auch jetzt die gesamte Konstruktion. Die Form des alten Geländers verliert sich allmählich durch immer schwächer werdende Ausfräsungen in einer glatten Fläche.**